Danziger Dampfboot.

№ 181.

Mittwoch, den 5. August.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1868.

39ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Gumbinnen, Montag 3. August.

Der Oberpräsident Eichmann, welcher vorgestern von hier in Begleitung des Regierungspräsidenten v. Maurach eine Dienstreise nach den Ortschaften Angerburg, Lötzen, Johannisburg, Lyck, Oletzko und Goldapp angetreten hat, ist in Angerburg erkrankt und hat gestern Morgen über Rastenburg die Rückreise nach Königsberg angetreten.

Bonn, Dienstag 4. August.

Dem gestrigen Festdiner im Poppelsdorfer Schloß wohnten der Kronprinz, der Erbprinz von Hohenzollern, der Fürst von Waldeck und die Herren v. Mühler, v. d. Heydt, v. Bethmann-Hollweg und der amerikanische Gesandte Bancroft bei. Der Rector der Universität v. Sybel brachte ein Hoch auf das Königspaar aus, Professor Krafft auf den Kronprinzen, welcher in warmen Worten dankte und auf das Wohl der Universität, der Lehrer an derselben und der Studenten trank, dabei die Hoffnung aussprechend, daß die Bonner Hochschule eine Perle in der Krone der deutschen Fürsten bleiben möge.

— Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ist heute Morgens 6 Uhr nach Berlin zurückgereist.

Ischl, Dienstag 4. August.

Fürst Gagarin, der Adelsmarschall von Moskau, und dessen Sohn sind gestern durch eigene Unvorsichtigkeit im Mühlbach ertrunken.

Pesth, Montag 3. August.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses legte die kroatische Deputation den Entwurf zum Ausgleiche mit Kroatien vor und betonte namentlich die Aufhebung der Militairgrenze; die Entscheidung über Fiume wird offen gelassen.

Florenz, Montag 3. August.

Die Deputirten genehmigten den Antrag Dina, wonach das im Umlaufe befindliche Papiergeld der Nationalbank auf 750 Millionen vermindert werden soll, und zwar innerhalb 6 Monaten nach Veröffentlichung des Gesetzes, nachdem auch das Ministerium seine Zustimmung erklärt hatte.

Paris, Dienstag 4. August.

Kervegues ist heute gestorben.

Washington, Donnerstag 23. Juli.

[Per Cunard-Dampfer „Aleppo".] Die Repräsentanten der Südstaaten im Congresse haben eine Resolution angenommen, in welcher sie auf eine Anklage gegen Johnson und auf Verlängerung der Session bis zur Wahl des neuen Präsidenten dringen.

Politische Rundschau.

Daß die späte Veröffentlichung des von Lamarmora unterschlagenen hochwichtigen Actenstücks darauf berechnet gewesen ist, Oesterreich gegen Preußen zu hetzen und auch nur die Wahrscheinlichkeit der Wiederannäherung der Cabinete dieser beiden Staaten zu hintertreiben, und daß dieses Rechenexempel seinen Ursprung in Frankreich findet, das ist um so klarer geworden, seitdem wir sehen, wie die französischen offiziösen Journale par ordre de mufti die Vertheidigung Lamarmora's gegen den gerechten Unwillen der ganzen Welt übernehmen müssen.

Des Dementi — das übrigens ziemlich gewunden auftritt — ungeachtet halten wir nun, was uns betrifft, die preußische Juninote für echt. Und warum auch nicht? Preußen und Oesterreich hatten sich mit den Jahren zu so feindlichen Gegensätzen in Deutschland herangeschraubt, daß sie nebeneinander nicht mehr existiren konnten. Einer von Beiden mußte weichen, und da gütlich kein Theil es thun wollte, so kam es darauf an, wer die Gewalt hatte, den Andern zu zwingen. Daß das eine ernste und schwere Arbeit war, darüber täuschte man sich in Berlin viel weniger, als in Wien, wo man darüber schon einig war, Preußen auf die Grenzen und die Bedeutung des Markgrafenthums Brandenburg zurückzuführen. Nachdem es einmal zum Kriege gekommen, konnte es nur ein gründlicher Krieg sein, kein oberflächlicher, kein halber, um den übermäßig angeschwollenen Gährstoff dauernd hinwegzuräumen.

In einem Existenzkriege, wie es der war, den wir vor zwei Jahren gegen Oesterreich führten, heißt es stets: ich oder du; nicht den Gegner zu schwächen, nein, ihn zu vernichten, ihn „in's Herz zu treffen" ist die Aufgabe, und mit Preußens besserm Waffenglück und Waffenschick wäre Oesterreich dem sicher nicht entgangen, wenn — ja wenn die Cholera und die fremde Dazwischenkunft nicht kamen.

Freilich, wir können uns denken, daß die Veröffentlichung eines auf energische Kriegführung berechneten Actenstücks zwei Jahre nach geschlossenem Frieden in einem Augenblicke, wo Interesse und Klugheit zwei Gegner, die so lange und so heftig rivalisirt hatten, einander wieder näher zu führen schienen, in Berlin kaum weniger fatal berühren mußte, als in Wien. Im Uebrigen aber wird, zur Ehre Preußens und zum Denkmal seines Muthes und seiner Kriegskunst, die Thatsache dadurch aus der Geschichte sich nicht fortstreichen lassen.

Krieg ist eben Krieg, und im Kriege gilt zu allen Zeiten kein andres Gesetz, als: „Ich oder Du."

Für die Annäherung Oesterreichs an Preußen soll jetzt hauptsächlich eine hohe und sehr einflußreiche Dame thätig sein, und sollen deren Schritte sich bei dem österreichischen Kaiserhause förderlicher gezeigt haben, als bisher zahlreiche Bemühungen von anderer Seite. —

Der Erbprinz Friedrich von Augustenburg langte jüngst in Liebenstein zum Besuch des Herzogs von Meiningen, seines Schwagers, an, als unser Kronprinz daselbst aus Reinhardtsbrunn eintraf. Ob dies Zufall oder Absicht war, müssen wir dahingestellt sein lassen. —

In militairischen Kreisen wird jetzt mit großer Bestimmtheit Saarlouis als künftiger Ersatz für Luxemburg durch Erhebung des Platzes zu einer Festung ersten Ranges bezeichnet. Die hierdurch bedingten Um- und Verstärkungsbauten sollen, wie es heißt, im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden. —

Ein Berliner Korrespondent läßt zur Abwechselung wieder einmal das Gerücht circuliren, der Finanzminister beabsichtige von dem nächsten Landtage die Wiedereinführung des fünfundzwanzigprocentigen Zuschlages zur Einkommen-, Klassen-, Mahl- und Schlachtsteuer zu verlangen, wie er in den Jahren 1859 bis 1862 erhoben wurde, um mit dem auf ca. 5½ Millionen Thaler zu veranschlagenden Ertrage das zu erwartende Defizit zu decken. Wir erwähnen dieser Vision nur, ohne an deren Verwirklichung zu glauben. —

In Betreff des baierischen Vorschlages zur Einsetzung einer süddeutschen Militair-Commission können wir bestätigen, daß die bis jetzt stattgehabten Verhandlungen zu keiner Verständigung über die sachlichen Fragen geführt haben. Da die Verhandlungen von Kabinet zu Kabinet einer Verständigung wenig günstig sein würden, haben die drei süddeutschen Regierungen die Verabredung getroffen, daß die resp. Kriegsminister sich im Laufe dieses Monats zu einer Konferenz vereinigen sollen, um über den baierischen Vorschlag zu berathen. Wie verlautet, ist der Zusammentritt dieser Konferenz auf den 20. Aug. angesetzt. Es scheint übrigens nicht, daß der wahrscheinlich in München zusammentretenden Konferenz ein bestimmt formulirter Vorschlag unterbreitet werden soll; dieselbe würde den Versuch machen, ob die drei Regierungen sich über die Modalitäten der Errichtung einer ständigen Militair-Commission vereinigen können oder nicht. Baden dürfte daran festhalten, daß der Zusammenhang des süddeutschen Defensivsystems mit dem norddeutschen in irgend einer erkennbaren Form gewahrt werde. —

Aus Wien wird geschrieben, daß Herr v. Beust dem österreichischen Geschäftsträger in Petersburg die Weisung ertheilt habe, den dortigen maßgebenden Kreisen in geeigneter Form zur Erwägung zu stellen, daß die fast ostentative Sympathie, welche von Rußland aus den Tendenzen der czechischen Opposition entgegengebracht werde, in ihrem Fortgange wohl dazu angethan erscheinen könnte, diejenigen freundlichen Beziehungen der beiden Regierungen zu beeinträchtigen, auf deren ungetrübte Erhaltung Oesterreich und ohne Zweifel auch Rußland Gewicht lege. Es scheine, daß diese Vorstellungen nicht verfehlt hätten, in Petersburg Eindruck zu machen, weil man bemerkt zu haben glaubt, daß in letzter Zeit die russische Presse Oesterreich gegenüber keine so provocirende Haltung mehr beobachte. —

Es wird aus Rom geschrieben: Man hält es hier allgemein für unwahrscheinlich, daß der kürzlich zum Bischof ernannte Msgr. Namesanowski als katholischer Erzbischof des Nordbundes auch gleichzeitig zum päpstlichen Nuntius und Bischof in Berlin ernannt werden dürfte. Als preußischer Unterthan könnte er in Preußen selbst nicht wohl eine auswärtige Macht vertreten; außerdem gehört Berlin auch zum Erzbisthum Breslau. Es wäre aber nicht unmöglich, daß durch besondere Bewilligung des Papstes das Amt eines Ober-Almoseniers der Armee allmälig bis zur regelmäßigen Nunciatur ausgebildet und gleichzeitig eine andere Eintheilung der Bisthümer vorgenommen würde. —

Von dem Gouverneur von Cadix ist in Madrid die telegraphische Nachricht eingegangen, eine Insurrection sei an mehreren Orten der Provinz zu befürchten; es sind deshalb nach den bedrohten Punkten große Truppencorps der Civilgarde entsandt worden. —

Man schreibt aus Petersburg: Viel Aufsehen und Verwunderung erregt hier ein in der letzten „Senatszeitung" erschienener Ukas, nach welchem allen Denen, welche die Kaiserlichen Schlösser betreten oder mit der Kaiserlichen Familie in Berührung kommen, anbefohlen wird, sich gehörig zu reinigen, Wäsche und Kleider zu wechseln, wenn sie Häuser bewohnen, in welchen eine ansteckende Krankheit herrscht. —

Bezeichnend für die Russificirungs-Bestrebungen der Warschauer Behörden ist eine vom Chef der Accisverwaltung veröffentlichte Bekanntmachung, welche die ebenso naive wie tactlose Warnung ent-

hält, daß alle an die genannte Behörde in „ausländischen" Sprachen, wie polnisch, deutsch u. s. w., gerichteten Eingaben wegen Mangel an Dolmetschern unbeantwortet bleiben werden. —

In Rußland hebt ein Kaiserlicher Ukas an den regierenden Senat das den Militärpflichtigen bisher zustehende Recht, Stellvertreter nach eigener Wahl zu stellen, im Interesse des Militärdienstes auf und setzt die Höhe der Loskaufssumme vom Jahr 1869 ab auf 570 S.-R. fest. —

Der türkische Sultan soll kürzlich gesagt haben: „Alle Religionen, welche auf der Moral und der Ausübung der Tugenden beruhen, haben einen gemeinsamen Ursprung. Ihre Verschiedenheit besteht lediglich in der Richtung, die sie verfolgt haben. Je nachdem diese Richtung gut oder schlecht ist, haben die einen, ähnlich den Strömen, welche die von ihnen bespülten Lande befruchten, das Wohlsein und das Glück der Menschheit gefördert; die anderen dagegen können, wegen des Elends und Unglücks, mit jenen Strömen verglichen werden, welche die von ihnen überschwemmten Ebenen mit Sand und Kieseln bedecken. Da der Islam in diesem letzteren Falle ist, so legt uns Gott die Verpflichtung auf, die nothwendigen Kunstbauten aufzuführen, damit der Lauf unsres religiösen Stromes seine verderblichen Wirkungen in segenbringende verwandle."

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 5. August.

Stadtverordneten-Sitzung vom 4. August.

Vorsitzender: Hr. R. Damme, der Magistrat ist vertreten durch die Herren Stadträthe Ladewig, Strauß und Licht. Dem Herrn St.-V. Rohloff wird der beantragte 6wöchentliche Urlaub bewilligt. — Die Revision des Leihamts hat 25,072 Pfänder mit dem beliehenen Capital von 63,648 Thlrn. 15 Sgr., mithin eine Verminderung um 13,000 Thlr. ergeben. — Der von dem Deichverband der Binnennehrung gegen die Stadt geführte Prozeß, worin letztere auf Erstattung von 25,000 Thlrn. Deichkosten eingeklagt war, ist zu Gunsten der Stadt entschieden, da das Obertribunal die vom Deichverbande eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde bezüglich des Appellations-Erkenntnisses verworfen hat. — Die Kosten für Beleuchtung des Neptunbrunnens mit 23 Thlr. 1 Sgr. werden angewiesen. — Das Diensteinkommen des städtischen Gymnasial-Directors wird, unter Fixirung der Gebühren auf 200 Thlr., in Summa auf 1800 Thlr. pro anno normirt. — Der Leihamt-Etat wird auf 4905 Thlr. in Ausgabe festgestellt. — An Beihilfen zur Beseitigung von Vorbauten werden bewilligt: Tobiasgasse 32 an Pfefferkorn 15 Thlr., — altstädt. Graben 83 an Bauerheim 25 Thlr., — 2. Damm an Wollermann 50 Thlr. — An die Feuerwehr werden 50 Thlr. als Gratifikation für außerordentliche Leistung beim Adrian'schen Brande bewilligt. — Zur Anschaffung eines neuen Schlauchwagens werden 72 Thlr. genehmigt. — Für die kathol. Schule zu Altschottland werden zur Utensilien-Beschaffung 36 Thlr. 25 Sgr. und zu Bauten an derselben 40 Thlr., — für die kathol. Schule zu St. Albrecht 150 Thlr. und zur Gaseinrichtung für die Provinzial-Gewerbeschule 220 Thlr. bewilligt. — An Reisekosten für Bewerber zur 1. wiss. Lehrerstelle an der höheren Töchterschule behufs Prüfung werden 40 Thlr. bewilligt; gemeldet haben sich die Lehrer Arendt aus Inowraclaw und Lenz aus Guben. — Zum Neubau eines 8klass. Schulhauses Ecke der Schleusen- und Sperlingsgasse werden 22,470 Thlr. bereit gestellt. — Zur Unterhaltung der öffentlichen Bade-Anstalt zu Bastion Braunroß werden 60 Thlr. bewilligt; es haben vom 14. Mai bis 19. Juli 29,258 Personen gebadet, und sind an Badegeld 135 Thlr. 25 Sgr. eingenommen. — Der Beschluß wegen des projectirten Ankaufs von zwei Grundstücken auf Lastadie behufs Erweiterung des dortigen Schulhofes für den Preis von 2500 Thlrn. wird auf Antrag des Herrn Stadtverordneten Güttner noch ausgesetzt. — Die beantragte Vermiethung mehrerer Plätze in Neufahrwasser wird abgelehnt, da zum Verkauf derselben geschritten werden soll. — Die Fährgerechtigkeit am Ganskruge wird an Christian Freymuth für 430 Thlr. verpachtet und 322 Thlr. Pachtreste von dem früheren, entwichenen Pächter Boley niedergeschlagen. — Zu Reparaturkosten an der Schöwenschleuse werden 516 Thlr. bewilligt und der Contract mit Frau Pätsch: die Bespeisung der Polizeigefangenen auf 2 Sgr. 9 Pf. pro Kopf prolongirt.

— Der Capitän-Lieutenant Knorr ist zum Commandanten der Brigg „Hela" und der Capitän-Lieutenant Rabenau zum Commandanten des Kanonenboots „Chamäleon" ernannt. Der Capitän-Lieutenant Schlenter ist an Bord der Brigg „Musquito" und der Capitän-Lieutenant Freiherr v. Vincke an Bord des Dampfaviso „Adler", der Capitän-Lieutenant v. Nostiz zur Flotten-Stamm-Division und der Lieutenant zur See Mauderode an Bord der Fregatte „Niobe" commandirt.

— Der Norddeutsche Bund verfügt zur Zeit über 7167 Seeschiffe mit einem Gehalt von 1,336,719 Tonnen. Großbritannien und Irland zählen 28,632 Seeschiffe mit 5,328,073 Tonnengehalt. Fast gleich ist die Stärke der Nordamerikanischen Marine. Frankreich verfügt über 15,092 Seeschiffe mit 985,235 Tonnengehalt. Italien mit Venetien hat 17,911 Seeschiffe mit 718,561 Tonnengehalt. Die Niederlande zählen 2231 Seeschiffe mit 510,152 Tonnen, Oesterreich hat 8132 Seeschiffe mit einem Gehalte von 300,525 Tonnen. Hieraus erhellt, daß jetzt schon unsere junge Marine im Tonnengehalte nur den Marinen Englands und Nordamerika's nachsteht.

— Aus den Reihen der während des Feldzuges von 1866 wegen hervorragender Auszeichnung vor dem Feinde aus dem Feldwebel-, Wachtmeister- und Unteroffizierstande beförderten 23 Seconde-Lieutenants haben inzwischen 10 den Dienst wieder quittirt und sind zur Civilverwaltung übergetreten, während auch die größere Zahl der noch Verbliebenen sich durch vorläufige Probedienstleistungen bei verschiedenen Behörden für denselben Beruf vorbereitet.

— [Victoria-Theater.] Gestern ist Fräul. Herrlinger zum ersten Male auf unserer Bühne aufgetreten, und zwar als „Grille". Der Erfolg, den die junge Künstlerin sich hier sogleich in ihrer ersten Leistung errungen, ist ein fast beispielloser. Mit Ovationen empfangen, wurde Frl. Herrlinger nach jeder Scene applaudirt und nach jedem Acte gerufen. In tiefer Wahrheit und mit künstlerischer Begabung führte sie aber auch den wilden Sprühteufel, das von der Großmutter gemißhandelte, verstoßene, verhöhnte, dann zur Selbstachtung erwachende Mädchen, die zur beseligenden Liebe erblühte Jungfrau vor das Auge des Zuschauers. Fräul. Herrlinger hatte sich glücklich in ihre ungemein schwierige Aufgabe, in dieses Seelengemisch von unheimlichen Dämonismus, kindlicher Unschuld, bäuerischem Ungeschick und tiefer Liebe hineingefunden. Mit glänzenden Mitteln ausgestattet, besitzt die junge Künstlerin nicht allein das Verständniß, individuell zu gestalten, sondern auch innere Wärme, um ihr Gestalten zu beleben. Sehr geschickt verstand es Fräul. Herrlinger z. B., schon beim ersten Zusammentreffen mit Landry ihre Liebe zu ihm zu offenbaren. Der Raum verbietet, alle Einzelnheiten ihrer Leistung zu erwähnen. Genug, Fräul. Herrlinger bewies durch die Rolle der „Grille", daß ihre künstlerische Befähigung sie weit über das Niveau des Gewöhnlichen erhebt, ja daß wir es mit einem seltenen Genie zu thun haben. Das schon gestern sehr zahlreich versammelte Publikum wird gleich wie wir den ferneren Kunstleistungen des Frl. Herrlinger mit Spannung entgegensehen und zugleich ein Magnet für die Vorsichtigen bilden, welche erst „hören und lesen" müssen, ehe sie sich bei einer neuen Erscheinung zum Besuche des Theaters entschließen. Es sei auch noch erwähnt, daß gestern die Herren Sauer, Skiba, sowie Frau Skiba den geehrten Gast in wirksamer Weise unterstützten und auch die andern Mitwirkenden ihren Rollen gerecht zu werden sich bemühten.

— Der Bau der Artillerie-Kaserne hat vorgestern auf der ehemals Skorka'schen Bleiche begonnen, und ist eine große Anzahl Arbeiter beschäftigt, die Gruben für die Brunnenlegung auszuheben, sowie eine beträchtliche Zahl Maurer unter Leitung des Herrn Maurermeister Pasdach bei der Legung der Brunnenkränze thätig.

— Nach 5tägigem Marsche rückte heute Mittag das Füsilier-Bat. des 4. Ostpr. Gren.-Regt. Nr. 5 aus Culm zum Manöver hier ein.

— Am nächsten Sonnabend wird ein für Rechnung der Linck'schen Rhederei erbautes Vollschiff auf der J. Klawitter'schen Werft vom Stapel gelassen werden, welches einen der Evangelistennamen erhalten soll.

— Die Ostseefischerei-Gesellschaft hat jetzt zur Bequemlichkeit des Publikums die Einrichtung getroffen, daß außer der permanenten Verkaufsstelle am Schuitenstege auch der Fischmarkt an den Markttagen jeder Woche mit den gefangenen Fischen beschickt wird, indem die Kutter der Gesellschaft dort anlegen und ihre Fischkasten entleeren.

— Seit einiger Zeit sind als Oblaten zu benutzende vollständige Kartenspiele en miniature in den Handel gekommen, welche aber nicht allein zu dem angegebenen Zweck, um Briefe zu verschließen, mehr benutzt werden. Speculative Köpfe haben diese kleinen Kartenoblaten auf weiße Kartenblätter in Größe der gewöhnlichen Spielkarten geklebt und dadurch vollständig richtige Kartenspiele, denen nur der Stempel fehlt, dargestellt. Diese Spiele sollen vielfach bereits benutzt werden. Wir sind neugierig, ob nicht betreffenden Falls eine Stempelstrafe eintreten wird.

— Zu verschiedenen Malen zeigte sich hier auf der Ostsee und auch zu Lande, bei sonst ganz heiterem Himmel, ein auffallender trockener Nebel. Feine Nasen witterten dabei einen brandigen Geruch. Naturforscher sagten: „durch den herrschenden Nordostwind ist uns dieser Nebel, der kein Nebel, sondern ein Rauch ist, vom benachbarten, gleichfalls an der Ostsee liegenden Rußland über die Ostsee und Landesgrenze zugeweht worden, er rührt her von den riesigen Torfmoor- resp. Wald-Bränden, von denen gegenwärtig und seit längerer Zeit schon Rußland heimgesucht wird, und worüber die Zeitungen, Privat-Nachrichten und Telegraphen berichten." Es ist keinem Zweifel weiter unterworfen, daß dieses und keine anderen die Ursachen des s. g. Nebels sind und daß der s. g. „Höhenrauch", über dessen Ursprung die Gelehrten lange genug im Zweifel waren, dicke wissenschaftliche Abhandlungen geschrieben und in die irre geführte Welt geschickt haben, wie jetzt so früher, nichts anderes ist als eben derselbe Rauch von gewaltigen glimmenden Torfmooren resp. brennenden Waldungen, welche durch herrschende Windesrichtungen oft hunderte Meilen weit fortgeweht wird. Grüne Wälder werden zumeist nur durch glimmende Torfmoore oder trockenes brennendes Haidekraut in Brand gesetzt. Zwischen Erde und Himmel liegen gar viele Dinge, die der menschliche Verstand nicht leicht begreifen kann. Vor mehreren Jahren fand sich Neapel an einem heißen Tage in einen feinen staubartigen Nebel eingehüllt. Was war's? In der Wüste Sahara herrschte ein Orkan. Dieser Orkan war's, der den hundert Meilen langen Staub der Wüste aufgewirbelt und durch die Luft über's mittelländische Meer bis nach Neapel geweht hatte.

— Die Anordnung wegen Weglassung der vor dem Jahre 1848 geborenen Mennoniten aus den Militär-Stammrollen u. s. w. hat, einer nachträglichen Deklaration des Kriegsministeriums zufolge, auch auf die Angehörigen der übrigen Norddeutschen Bundesstaaten Anwendung.

— Wie man aus Königsberg mittheilt, hat sich Fräul. Laura Schubert, welche zum Schluß der vorigen Winter-Saison hier gastirte, mit einem dortigen namhaften und sehr gut situirten jungen Mann verlobt.

— Die auf dem zweiten wirthschaftlichen Congreß der westpreußischen Polen in Thorn erwählte „Commission für Volksaufklärung" hat vorgeschlagen, eine Petition an den Landtag zu richten, welche folgende Anträge enthält: a. Errichtung eines katholischen Gymnasiums für die Kreise Straßburg und Löbau; b. ausschließlicher Gebrauch der polnischen Sprache in ländlichen Elementarschulen, welche von polnischen Kindern besucht werden; c. Gebrauch des Polnischen als Unterrichtssprache neben dem Deutschen in höheren Lehranstalten bis zur Tertia einschließlich. Die Petition soll in der ganzen Provinz zur Einsammlung von Unterschriften umhergesandt werden.

— Bei einer rheinischen Fabrik für landwirthschaftliche Maschinen, die zugleich auch ein größeres Lager von Nähmaschinen hält, bestellte vor einiger Zeit ein Oekonom für sein Töchterlein eine Nähmaschine, war jedoch nicht wenig erstaunt, als auf dem Frachtbriefe das Gewicht mit eben so vielen Centnern angegeben war, als die Maschine, wie er früher gehört hatte, Pfunde wiegen sollte. Der jungen Dame, obwohl sie von einer gesunden und kräftigen Construction ist, würde es übrigens auch schwer geworden sein, diese Maschine in Thätigkeit zu setzen, denn bei näherer Besichtigung stellte es sich heraus, daß dieselbe eine Mähmaschine war. Nach kurzem Besinnen entschloß sich der Oekonom, diese nützliche Maschine zu behalten, und ersuchte unter Mittheilung des Irrthums die Fabrik um baldige Uebersendung der bestellten Nähmaschine, bat jedoch zugleich ihm in Zukunft kein M für ein N zu machen.

— Was die Deutschen in den Ostseeprovinzen, die Polen in ihren Gouvernements durch die gewaltsame Russifikation zu leiden haben, davon reden bereits viele Zeitungen und Journale in gebührender Weise. Was jetzt nicht minder unser volles Mitgefühl in Anspruch nimmt, ist der aus St. Petersburg an unser Ohr ertönende Schmerzensschrei mitten aus

der dortigen ärmeren jüdischen Bevölkerung, die der furchtbare Hunger aus dem Westen des Landes nach der Kaiserlichen Hauptstadt getrieben und die man schaarenweise, weil nur mit gewöhnlichen Pässen versehen, an Händen und Füßen gekettet in Gesellschaft von Räubern und Mördern öffentlich durch die Straßen schleppt, um sie dann auf den Schub — den russischen Etap zu setzen. Sämmtliche Israeliten des Czaarenreiches sind bekanntlich in nur zwölf Gouvernements zusammengepreßt und erst seit wenigen Jahren dürfen Kaufleute erster und zweiter Gilde, sowie Aerzte und Handwerker, auch im eigentlichen Großrußland wohnen. Während man aber bisher von den übrigen Hunderttausenden einzelnen Fremden hier wenigstens einen Aufenthalt von drei Tagen gestattete, überfällt die Polizeimannschaft gegenwärtig die Unglücklichen zur Nachtzeit und wirft sie an Arm und Bein gefesselt in den finstern Kerker, um sie dann, Verbrechern gleich, Monate lang durch's ganze Land transportiren zu lassen. Welche Barbarei im 19ten Jahrhundert, welche Schande in der Periode der Aufklärung und der Civilisation! Der Kaiser ist edel und barmherzig, und in seinem Sinne geschieht diese moderne Judenverfolgung in Petersburg gewiß nicht.

Flatow. Zwei bedeutende Brände haben in unserm Kreise stattgefunden. Auf dem zu den prinzlichen Gütern gehörigen Vorwerk Nowino zerstörte eine Feuersbrunst die Wohngebäude, sämmtliche Scheunen, Stallungen und Ackergeräthe; auch 800 Schaafe edler Race sind dabei umgekommen. Die Versicherungssumme beträgt 55,000 Thlr. Ferner gingen in Straßfurt bei Jastrow sämmtliche Wohnhäuser und Wirthschaftsgebäude des Eigenthümers Häse in Flammen auf.

Löwe und Roß.

Samuel Baker erzählt in seinem schönen Buche „The Nile Tributaries of Abyssinia" unter andern drastischen Jagdgeschichten folgende Scene von einer Löwenjagd: „Da unser Lager (bei Dellavilla) reich mit Fleisch versehen war, entweder in getrocknetem Zustande oder zum Trocknen in Festons rings an den Bäumen angehängt, so war es ein besonderer Anziehungspunkt für Raubthiere aller Art, welche in Massen die ganze Nacht um die unser Lager schützende Dornenhecke schleichen. Während einer Nacht versuchte namentlich ein Löwe einzubringen, ward aber durch die ihm von den Tokrooris entgegengeworfenen Feuerbrände davon abgehalten. Meine Leute weckten und baten mich, das Thier zu schießen, doch da es vollständig unmöglich war, sicher durch die Dornenbüschel zu zielen, so lehnte ich es ab, versprach aber nach Anbruch des Tages den Löwen aufzusuchen. Die ganze Nacht hindurch lief das Thier um das Lager herum, knurrte und ließ die ihm eigenthümlichen gutturalen Seufzer hören. Keiner von meinen Leuten schlief, weil sie fürchteten, der Löwe breche herein und hole sich einen von ihnen als guten Braten heraus: sie unterhielten deshalb auch die Wachfeuer bis zum Tage. Kaum hatte die Sonne sich erhoben, rief ich Hassan und Hadji Ali und machte ihnen Vorstellungen wegen ihrer bei einem andern Falle bewiesenen Feigheit. Sie versprachen mir, bis in den Tod zu folgen. Ich vertraute ihnen meine beiden Reillys Nr. 10 an (Gewehre), und ich selbst nahm meinen kleinen (doppelläufigen) Flechter. Nach meiner Ueberzeugung mußte der Löwe irgendwo im benachbarten Gebüsch versteckt sein. Der ganze Tag verstrich resultatlos, ich war durch die dicksten und dichtesten Dornen vergeblich gekrochen, und da wir Ueberfluß an Fleisch hatten, so hatte ich mich zu beherrschen gewußt und auf kein anderes jagdbares Thier geschossen, obwohl ich Büffel und Antilopen in Menge sehen ließen. Ich wollte den Löwen und nur den Löwen!

Endlich, bereits auf dem Rückwege, als ich eben durch ein dichtes Buschwerk drang, welches uns aufhielt, ertönte dicht vor uns das Donnergebrüll des Löwen. Kaum zehn Schritte von mir erhob sich das majestätische Thier auf der Lichtung eines Gebüsches. Rasch war mein Gewehr an der Backe, ich schoß und der Löwe überschlug sich mit einem kurzen Sprunge. Bevor er noch zu sich selbst kommen konnte, erhielt er die Kugel des linken Laufs. Es war ein glorioser Anblick. Hassan hatte mir schnell ein anderes Gewehr gereicht, Laher Noor stand mit seinem Degen in der Hand zur Vertheidigung bereit.

Der Löwe in äußerster Wuth, mit gesträubter Mähne und offenem Rachen wollte, schrecklich brüllend, einen Angriff auf uns machen, schleppte aber die linke Hintertatze nach sich, und ich bemerkte, daß ich sie ihm zerschmettert hatte. Er rollte auf den Boden und schlug seine Branken tief in den Rasen. Da ich sah, daß er kampfunfähig war, außerdem aber in ein Gestrüpp sich wälzte, so beschloß ich, an dem Abend nichts mehr zu unternehmen, sondern das verwundete Thier ruhig sterben zu lassen.

Andern Morgens nahmen wir ein besonders starkes Kameel, auf dessen Rücken der todte Löwe geladen werden sollte. Ich ritt diesmal mein Pferd Tetel, welches stets viel Muth gezeigt hatte, und wollte mich überzeugen, ob es an den Körper des Löwen heranzubringen sei.

Kaum näherten wir uns der Stelle, wo wir den Löwen verlassen, so rief Hadji Ali: „Dort liegt er todt! und ich ritt sofort auf ihn zu, gefolgt von den Anderen.

Ein fürchterliches Brüllen begrüßte uns jedoch — der Verwundete lebte noch und richtete sich auf die Vordertatzen auf. Seine majestätische Mähne war gesträubt, seine Augen flammten und waren fest auf mich und das Pferd gerichtet.

Das Kameel hatte sich inzwischen mit seinem Reiter gewendet und auch die Uebrigen waren eine Strecke weit zurückgeflohen, denn der Araber fürchtet sich ungeheuer vor dem „Herrn der Wüste". Dies war eine prächtige Gelegenheit, den Muth meines Rosses zu erproben. Ich faßte den Zügel kurz und ritt gerade auf den Löwen los, bis ich ihm gerade gegenüber angelangt und er kaum noch zwanzig Schritte von mir entfernt war. Die Wuth des Thieres verdoppelte sich beim Anblick des Pferdes. Dieses aber klopfte ich auf die Schulter, lobte es und ließ es den Löwen voll in's Auge fassen. Das Roß sträubte sein Kammhaar und schnaubte mehrmals heftig, machte aber kein Zeichen des Rückzugs. „Brav, alter Bursch!" sagte ich ihm, und indem ich ihm wiederholt den Hals klopfte und die Mähne niederstrich, drückte ich ihm gleichzeitig die Hacke in die Weichen. Dabei ließ ich ihm die Hand am Zügel fühlen und sagte: „Vorwärts, mein Bursche!" Das Roß rückte langsam Schritt für Schritt vor, auf den Löwen zu, der es mit neu ausbrechendem Gebrüll begrüßte. Es schnaubte laut und hielt seine Augen fest auf das Antlitz der Bestie gerichtet, doch da ich es fort und fort lobte und beklopfte, so ließ es auch nicht das geringste Zeichen von Muthlosigkeit wahrnehmen.

Nun war ich nur noch sechs Schritte vom Löwen entfernt — ein großartiges Bild: dort der grimmige Herr der Wüste, hier das entschlossene Roß, Beider Augen in einander gebohrt, der Löwe brüllend, das Pferd schnaubend, ohne zu zittern. Dies war mir genug. Ich ließ den Zügel auf die Schultern des Thieres fallen, Tetel stand wie ein Fels. Er wußte, daß ich jetzt schießen würde. Ich legte auf den Kopf des Löwen an und streckte ihn sofort todt nieder. Tetel hatte nicht gezuckt. Nun stieg ich ab, klopfte und lobte das Roß und führte es dann dicht an den Körper des Löwen, den ich ebenfalls klopfte, worauf ich Tetel meine Hand beriechen ließ. Er schnaubte zwei- oder dreimal, und als ich ihn dann vollständig frei ließ, senkte er den Kopf und beroch den todten Löwen ohne alle Aufregung. Dann begann er in der Nähe ruhig zu grasen.

Meine Araber waren vor Erstaunen über den Muth des Rosses außer sich, und ich muß gestehen, mein Thier machte mich eben so stolz als sicher. Mit Hülfe von acht Männern wurde die 550 Pfund schwere Beute dem niedergeknieeten Kameel aufgeladen, nachdem man diesem die Augen verbunden hatte.

Vermischtes.

— Nachträglich erfährt man von einer ebenso zarten, als einfachen Feier, welche die Königin ihrem Gemahle am Morgen des zweiten Jahrestages des Königgrätzer Schlachttages bereitet hat. Arm in Arm wandelte das Königspaar durch den thaufrischen Babelsberger Park dem Siegesdenkmale, der auf einer Höhe errichteten Säule zu. Plötzlich rauschte aus dem Grünen der Choral „Lobe den Herrn", von Blasinstrumenten geblasen, auf. Ueberrascht und tief bewegt, blieb der König im Angesichte der Siegessäule stehen und man konnte inne werden, wie der Monarch im wärmsten Gefühle die Töne des folgenden „Nun danket alle Gott" empfand, worauf die Musik in die Melodie des „Heil dir im Siegerkranz" überging.

— In gut jüdischen Kreisen Berlins spricht man mit ersichtlicher Befriedigung davon, daß ein adeliger höherer Kavallerie-Offizier um die Hand der auch in Berlin als hervorragende Schönheit bekannten Tochter eines hoch angesehenen jüdischen Kultusbeamten angehalten habe. Die noch unbekannte Antwort des Vaters macht viel Kopfzerbrechen.

— Die in Jena erscheinenden „Blätter für Rechtspflege in Thüringen" enthalten in der neuesten Nummer einen Rechtsfall über „fahrlässige Tödtung durch trichinenhaltiges Schweinefleisch." Ein für den Hausbedarf geschlachtetes Schwein war gegen die bestehende Verordnung nicht mikroskopisch untersucht worden; als verschiedene Personen, welche rohes Fleisch von diesem Schweine genossen hatten, erkrankten und zwei kräftige junge Männer sogar unter den Symptomen der Trichinose starben, ward eine Untersuchung eingeleitet, das Schwein in hohem Grade trichinenhaltig befunden und auch an den beiden Leichen eine große Zahl von Trichinen nachgewiesen. Da der Eigenthümer sowohl wie der Metzger die mikroskopische Untersuchung aus Nachlässigkeit und Unvorsichtigkeit unterlassen hatten, wurden Beide der Tödtung aus Fahrlässigkeit für schuldig erklärt und Jener zu zweimonatlicher, Dieser zu viermonatlicher Gefängnißstrafe, auch Jeder in die Hälfte der Kosten des Strafverfahrens verurtheilt.

— In den Rheingegenden ißt man bereits neues Brod und trinkt neuen Wein, was wohl selten so frühzeitig der Fall war.

— Auf dem mecklenburgischen Gute Pölitz, dem Herrn Pogge gehörend, sind im Laufe dieses Frühjahrs und Sommers eine Menge uralter Wohnstätten, sogenannte Höhlenwohnungen, entdeckt worden. Zwei, drei und vier Fuß unter der Oberfläche stieß man beim Drainiren auf zahllose Gefäßscherben, Knochen von Thieren, besonders von Schweinen, Rindern, Pferden und Hirschen und auch einzelne Geräthschaften. Nach der Beschaffenheit der Scherben und der Geräthe gehören diese ehemaligen Wohnstätten theils der letzten heidnischen, theils aber auch der Steinperiode an. Mehrere große Kisten Scherben und Knochen sind dem Schweriner Archiv übersandt. — Auf dem Gute Wotrum bei Teterow wurden in letzter Zeit mancherlei Bronce-Alterthümer und daneben eine Anzahl mittelalterlicher Ofenkacheln gefunden.

— [Ungarische Zustände.] Graf Joseph Palffy, ein Mann, der — natürlich nur, wenn die Feindseligkeit gegen die Deutschen damit verdeckt wird — gern den Demokraten spielt, besitzt umfangreiche Waldungen und einen großen Wildstand, der den einstigen Leibeigenen des Grafen, armen slovakischen Bauern, die Felder verwüstet. Die Leibeigenschaft besteht in Ungarn vielfach noch thatsächlich; die armen Bauern duldeten den Wildschaden, bis sie, um den letzten Bissen Brod zu retten, einige Hirsche niederschossen. Darauf furchtbare gerichtliche Untersuchung, die in allen ungarischen Comitaten darin besteht, daß der gestrenge Herr Stuhlrichter die Verdächtigen so lange prügeln läßt, bis sie das Verlangte eingestehen. So geschah es in Lopasso, dem Wohnorte der Slovaken, und jedermann hätte das recht und gerecht gefunden, umsomehr, da die Geprügelten ja nur Slovaken waren, die in ungarischen Augen noch tiefer stehen, als die — wie Kossuth schreibt: „elenden" und wie der ächte Ungar sagt: „Hundsfötter" von — Deutschen. Aber die Strafen, die hinterher den Torturirten zudictirt wurden, waren so barbarisch, daß die slovakischen Bauern sich zusammenrotteten und Drohungen ausstießen. Da rückte der Stuhlrichter Skalé mit Panduren in das Dorf, und nun begann gegen die unglücklichen Bauern ein Wüthen, dessen Schilderung die Kräfte meiner Feder übersteigt. Um nur ein Beispiel hervorzuheben: der Bauer Johann Bilovics erhielt fünfzig Hiebe, und als er zerfetzten Leibes sich erhob und einige Flüche murmelte, ließ ihn der Stuhlrichter erschießen. Die Mehrzahl der Dorfbewohner wurde halb todt geprügelt. Und was geschieht den Henkern und Mördern? Sie werden des Amtes entsetzt, natürlich nur bis sie wieder gewählt werden. Graf Palffy soll einen Zaun um den Wald ziehen, aber erst nach einem Jahre. Gegen die Panduren, die einzig den Befehlen ihrer Vorgesetzten gehorchten, soll der Vicegespan disciplinarisch vorgehen. Sie Alle befinden sich auf freiem Fuße. Die geprügelten Bauern aber, die auf Grund ihrer erprügelten Geständnisse eingesperrt wurden, werden in Haft gehalten, nicht frei gelassen, nicht einmal gegen Caution, nicht einmal während der Zeit der drängendsten Landarbeit. Sie sind ja Slovaken.

— [Eisenbahn-Theater.] Auf der Linie Manchester-Liverpool hat ein Herr Smarth den Versuch gemacht, ein Eisenbahn-Theater in's Leben zu rufen, und soll das Experiment gelungen sein. Fünf lange Waggons sind derart eingerichtet, daß sie einen langen Saal bilden. Der Plafond ist gewölbt, mit Lustern versehen, die ein glänzendes Licht verbreiten, und die Seitenwände sind mit akustisch gebauten Holzwänden versehen, welche jedes störende Geräusch möglichst fernhalten. Die Bühne selbst erhebt sich einige Fuß hoch über dem Boden des Waggons. Die darzustellenden Stücke bilden ein

eigenthümliches Eisenbahn-Repertoir, indem sie so eingerichtet sind, daß mit jeder Station eine Scene beendet ist.

— Als Newton, der berühmte Naturforscher, im Jahre 1650 zu Gratham studirte, hatte er wenig zu beißen, da ihm gewöhnlich nur 4 Schillinge zu Gebote standen. Zweihundert Jahre später kaufte Lord Shrewsbury einen echten Zahn dieses großen Mannes für 4000 Thlr.

— Schon vor Jahren verstarb in Wilna ein General Komajewski. Aus erster Ehe hatte er einen einzigen Sohn, dem, stark verzogen, ein bedeutendes Vermögen und eine junge Stiefmutter hinterblieb, die auch bald nach des Mannes Tode plötzlich starb. Ebenso starb auch eine Tante des jungen Komajewski, wie man heute sagt, plötzlich. Komajewski ging, nachdem er den größten Theil seines Vermögens vergeudet und nachdem er sich verheirathet, zu Verwandten nach Warschau. Diese seine Verwandten starben vor Kurzem an Vergiftung, der Verdacht der Thäterschaft fiel auf Komajewski. Man zog in Wilna Erkundigungen ein, ließ die Leichen der Stiefmutter und Tante ausgraben und fand sie wirklich durch Arsenik vergiftet.

— [Türkische Präventivmittel.] Eine der sonderbarsten Bestimmungen ist die bezüglich der Müller bei den Türken. Damit diese nicht in Versuchung gerathen sollen, mit dem ihnen übergebenen Getreide Geflügel zu füttern, ist es ihnen überhaupt verboten, dergleichen zu halten — mit Ausnahme eines Hahns, damit ihnen derselbe die Morgenstunde verkünde.

Kirchl. Nachrichten vom 27. Juli bis 3. August.

St. Catharinen. Getauft: Steueraufseher Katzke Tochter Olga Anna. Schuhmachergef. Sinnig Tochter Olga Clara Emilie. Tischlergef. Gurczinski Sohn Julius Rudolph. Maurergef. Dröwing Sohn Johann Christian. Buchhalter Petzold Tochter Anna Rosalie Hedwig.

Aufgeboten: Tischlergef. Gottl. Eduard Rokitzki mit Jgfr. Auguste Emilie Krüger.

Gestorben: Schuhmachergef. Freimüller Sohn Otto Heinrich, 2 J. 9 M. 13 T., Hydrops. Kaufmanns-Wwe. Concordia Ellerholz, geb. Bröse, 63 J. 1 M. 23 T., organ. Herzfehler. Schneidermstr. Krause Tochter Amalie Louise Margaretha, 6 J. 8 M. 3 T., u. Sohn Johannes Carl, 4 J. 6 M. 26 T., beide am Scharlach. Schiffszimmergef. Rathke Tochter Louise Marie, 5 J., Scharlach. Buchhalter-Wwe. Wilhelmine Gräffe, geb. Meyer, 70 J. 7 M., Gehirnschlagfluß.

St. Bartholomäi. Getauft: Tischlermstr. Becker Tochter Franziska Helene. Bernsteinarb. Müller Tochter Johanna Elise. Bernsteinarb. Denz Tochter Clara Elise Emilie. Werkführer Petsch auf der Königl. Werft Sohn Gustav Eduard. Werkstattschreiber Reschke bei der Kgl. Marine Tochter Anna Louise.

Gestorben: Schmiedegef. Liedtke Tochter Martha Rosalie, 1 J. 5 M., Diphtheritis. Schutzmann Heinrichs Sohn Joh. Gustav, 2 J. 3 M., Brechdurchfall. Stadt-Secret. Hein Sohn Arthur, 5 J. 8 M., Scharlach.

St. Peter u. Paul. Getauft: Kaufmann Engler Tochter Meta Elisabeth. Tischler Schilkowski Sohn Paul Julius Hermann.

Gestorben: Hrn. Pöws Sohn Emil Fritz, 4 M. 12 T., Krämpfe.

St. Elisabeth. Getauft: Prem.-Lieutenant v. Pelcherzim Sohn Friedrich August Franz.

Gestorben: Grenadier Stanislaus Wentorowsky, 23 J. 2 M. 5 T., Gehirn-Entzündung. Major Grund Sohn Hermann, 11 J. 7 M. 17 T., ertrunken. Sergeant Lubowsky Tochter Meta, 10 M., Abzehrung. Tambour Aug. Ewert, 22 J., ertrunken.

St. Barbara. Getauft: Schiffsbauführer Grott Sohn Georg Theodor. Schuhmachermstr. Gaul Sohn Theodor Oskar Ernst. Reifschlägergef. Pieper Sohn August Eduard. Einwohner Eckermann in Heubude Tochter Minna Florentine. Eigenkäthner Barendt das. Tochter Amalie Mathilde.

Aufgeboten: Schiffszimmermann Joh. Wilhelm Minner mit Jgfr. Anna Rosalie Kirsch. Wittwer und Schlossergef. Joh. Gottfried Schneider mit Jgfr. Charlotte Stein.

Gestorben: Einwohner Lehmann in Heubude Sohn August Heinrich, 26 T., Krämpfe. Fabrikarb. Flug Sohn Otto Emil Heinrich, 3 M. 8 T., Magen- u. Darmkatarrh. Former Fleischauer Sohn August Georg, 7 T., Krämpfe.

St. Salvator. Getauft: Bernsteinarb. Diehle Tochter Amanda Rosalie Louise.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Schuhmachermstr. Christoffer Tochter Martha Ida. Schiffszimmermann Gottschau Sohn Gustav Richard.

Gestorben: Privat-Secretair Haarbrücker Tochter Jenny Johanna Maria, 1 J. 1 M. 7 T., Blutfleckenkrankheit.

Meteorologische Beobachtungen.

4	5	337,92	+ 16,8	N. frisch, bezogen.
5	8	336,73	16,6	do. flau, hell u. klar.
	12	336,96	17,4	S. do. do. u. diesig.

Markt-Bericht.

Danzig, den 5. August 1868.

Heute wurden nur 10 Last Weizen hauptsächlich in frischer Waare verkauft, wofür die bezahlten Preise ca. fl. 10 pr. Last niedriger anzunehmen sind. Bezahlt ist: hübscher, heller 136℔. fl. 630; hellbunt 133℔. fl. 605.595; alter 126/27℔. fl. 555; bunter 122/23℔. fl. 510 pr. 5100 ℔.

Frischer Roggen zu gestrigen Preisen langsam verkäuflich. 132/33 . 131 / 32. 130℔. fl. 393 . 390; 131 . 127 / 28℔. fl. 387. Umsatz 11 Last. — 30 Last alte Waare bedangen 117 . 117 / 18 . 118 / 19℔. fl. 360. fl. 340 pr. 4910 ℔.

Gerste, kleine frische 109 / 110℔. fl. 330 pr. 4320 ℔.

Hafer fl. 216 pr. 3000 ℔.

Erbsen fl. 390 pr. 5400 ℔.

Oelsaaten unverändert. Rübsen fl. 528.525. fl. 520.515. Rapps fl. 534.516 pr. 4320 ℔. Umsatz 50 Last.

Walter's Hotel.

Kreisgerichtsrath v. Schleusing a. Thorn. Prof. Pospieszyl a. Culm. Privatier Krieger a. Posen. Post-Sekretair Hardt a. Berlin. Sekretair Conrad a. Liebstadt. Die Kaufl. Simonsohn a. Liebstadt u. Kirstein a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufleute Stein, Löwe u. Siechen a. Berlin, Buricke a. Cassel u. Horning a. Elbing. Fabrikant Wagner a. Schweidnitz i. Schl.

Hotel du Nord.

Justizrath Droste n. Gattin a. Pr. Stargardt. Rittergutsbes. Knuht n. Gattin a. Neudorf. Kaufm. Plaut a. Graudenz.

Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Sahlmann a. Fürth, Pragers a. Berlin, Fuchs a. Cöln, Dietereiz a. Aschersleben, Müller aus Frauenburg, Forthe a. Gummersbach, Prager aus Augustföhn, Lesser a. Riesenburg, Planke a. Königsberg, Cohn a. Insterburg, Röder a. St. Petersburg u. Benedict n. Frl. Tochter a. Amerika.

Hotel de Thorn.

Hauptm. u. Rittergutsbes. v. Milczewski nebst Frl. Tochter a. Zelasen. Lieut. Thiegs v. Ticowitz a. Culm. Die Gutsbes. Hennebig a. Elbing, Käsewurm a. Königsberg, Schilke a. Osterode, Heidenreich a. Libau, Cziwinski a. Poltowo u. Simon a. Wittenberg. Die Gymnasiasten Gebr. Käsewurm a. Königsberg u. Spielhagen a. Berlin. Kataster-Controleur Hornung a. Stuhm. Die Kaufleute Jacobsohn a. Berlin, Idam a. Brieg, v. Possink aus Inowraclaw, Freundlich a. Neustettin, Lichtenstein u. Dargel a. Culmsee, Gobein a. Schlochau u. Fürstenberg aus Neustadt.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren.

Die Rittergutsbes. Hehring a. Mirau u. Tiburtius a. Rügenwalde. Banquier Reimund a. Berlin. Die Kaufl. Meyer a. Mainz, Krüger a. Berlin, Giesen a. Schiedbein, Gronert a. Labes u. Aron a. Leipzig. Die Bauführer Thurmann a. Köln u. Schmidt a. Marienburg.

Bekanntmachung.

Der Bau eines massiven, 3 Geschosse hohen Schulgebäudes auf Niederstadt, welches incl. aller Materiallieferungen auf 18,840 Thlr. veranschlagt ist, soll einem Unternehmer in General-Entreprise übertragen werden, wozu hiermit eine schriftliche Submission eröffnet wird.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis spätestens **Freitag, den 7. August, Vormittags 10 Uhr,** auf unserm Bau-Bureau einzureichen, woselbst Anschlag, Zeichnungen und die näheren Bedingungen eingesehen werden können.

Danzig, den 1. August 1868.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.